

Gottes Angesicht suchen

2Chr 7,13f: *„Siehe, wenn ich den Himmel verschliesse, dass es nicht regnet, oder die Heuschrecken das Land fressen oder eine Pest unter mein Volk kommen lasse und dann mein Volk, über das mein Name genannt ist, sich demütigt, dass sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren, so will ich vom Himmel her hören und ihre Sünde vergeben und ihr Land heilen.“* Kurz vor dieser Aussage Gottes weihte Salomo den Tempel in Jerusalem ein. Dabei sprach er ein langes Gebet zu Gott vor dem Volk, mit der Bitte: Wenn jemand sündigt, und dann gegen den Tempel hin betet, möge Gott vom Himmel her hören. Gott erhörte dieses Gebet, indem Feuer vom Himmel fiel und die Gegenwart Gottes den Tempel erfüllte.

Kurze Zeit später sprach Gott diese Aussage im Traum zu Salomo. Sünde dämpft den Geist Gottes. Sein Segen fliesst nicht mehr so, wie er könnte. Hier betrifft es das ganze Volk, sodass die Auswirkungen landwirtschaftlich spürbar würden. Doch demütigt man sich in einer solchen Situation und sucht Gottes Nähe, vergibt Gott und heilt.

Manchmal sind es Sünden, die den Segen zurückhalten, manchmal war es die Unerfahrenheit, die zu Fehlern führte, sodass man darunter leidet, manchmal lag es nicht in den eigenen Händen, und doch ist man in einer schwierigen Lage. Wie schnell versucht man dann das Heft in die eigenen Hände zu nehmen? Man versucht sich aus der misslichen Lage zu befreien. Hier zeigt uns Gott einen anderen Weg. Sich vor Gott demütigen, sich Gott nahen und Böses lassen.

Ich möchte einen Gedanken teilen mit der Geschichte von Elia, der auch Gottes Angesicht suchte. Elia war ein Prophet Gottes um 800 v. Chr. König Ahab hatte gesündigt und diente den Baalsgöttern. So gab Gott dem Elia den Auftrag zu beten, dass es 3.5 Jahre nicht mehr regne. Die Folge war eine grosse Hungersnot. Der Höhepunkt war eine Gegenüberstellung von 4000 Bahlpriester gegen Elia. Beide errichteten einen Altar und legten ein Opfertier darauf, ohne das Holz anzuzünden. Welcher Gott nun aufgrund des Gebets mit Feuer antworten würde, der ist der wahre Gott. So bestätigte Gott den Elia, sodass es danach auch wieder regnete.

Jak 5,17f: *„Elia war ein schwacher Mensch wie wir; und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte, und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab den Regen und die Erde brachte ihre Frucht.“* So spektakulär die Erzählung von Elia ist, Jakobus sagt, dass er schwach war wie wir. Der Baalskult schien übermächtig, was sollte da Elia tun können? Zudem dachte Elia, nach dem Sieg auf dem Karmel würde ganz Israel umkehren. Doch es blieb alles beim Alten, sodass Elia in eine Depression fiel. Die Frau des Königs Ahab drohte ihm zudem als Rache mit dem Tode, sodass er floh. Nichts mehr von Stärke; er war schwach wie wir.

Aber was er gut kannte, war das Suchen des Angesichtes Gottes. In dieser Nähe hörte er, was dran ist und mit simplen Gebeten konnte er sagen: „Gott, tue nun das, was du gesagt hattest“. Das war für ihn kein verkramptes Beten mit viel Geschrei, so wie bei den Baalspriestern. Vom Morgen bis zum Mittag schrieten sie nämlich und ritzten sich wund. Elia hingegen betet nur, dass das Volk inne werde, dass Gott der wahre Gott ist. Und als es dann wieder regnen sollte?

1Kön 18,42f: *„Elia ging auf den Gipfel des Karmel und bückte sich zur Erde und hielt sein Haupt zwischen seine Knie und sprach zu seinem Diener: Geh hinauf und schaue zum Meer!“* Wie betete Elia? Da ging es nicht einmal um Worte, sondern er demütigte sich und sass nieder auf die Erde und hält den Kopf zwischen die Knie. Vielleicht sagte er: „Herr, tue nun das, was du gesagt hast zu tun.“ Es war nicht seine eigene Stärke, im lauten Gebet, sondern das Sein vor Gott. Er wusste, was Gott verheissen hatte und daran hielt er sich fest.

Erfolgreiches Gebet bedeutet also, zu hören, was Gott tun wird. Das ist der Sinn vom Suchen von Gottes Angesicht. Wenn wir uns vor Gott demütigen und ihn suchen, werden wir hören, was er tun wird. Auch Jesu Gebete wurden dadurch erhört:

Joh 5,19f: *„Der Sohn kann nichts von sich aus tun, sondern nur, was er den Vater tun sieht; denn was dieser tut, das tut gleicherweise auch der Sohn. Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er tut.“* Gott möchte auch uns zeigen, was er tut. Jesus sagt vom Hl. Geist: *„Was zukünftig ist, wird er uns verkündigen.“* (Joh 16,13). Lasst uns nicht in eigener Kraft kämpfen, indem wir meinen, mit möglichst vielen und lauten Gebeten könnten wir Gott beeindrucken. Lasst uns auch nicht ereifern, wir müssten das und das tun, dann würde es besser. Das ist die Aufgabe der Verantwortlichen. Für diese zu beten und sie unterstützen, das ist unsere Aufgabe.

Zuerst geht es aber darum, sich vor Gott zu demütigen und vor ihm zu sein. So wird er zu uns reden, dass wir wissen, was er tun wird, nicht, was ich meine, was zu tun sein. Dadurch werden unsere Gebete sehr leicht. Dann geht es nur noch darum, dass Gott nun tut, was er gesagt hatte.

Phil 4,6: *„Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“* Ja, wir dürfen uns sollen unsere Gebetsanliegen vor Gott formulieren. Dann aber auch im Vertrauen auf ihn sehen. Nicht unsere Gebetsarbeit schafft die Erhörung, sondern Gott. Darum danken wir ihm, dass er unser Gebet gehört hat und er sein Werk tut. So können wir wieder frei werden von den Lasten, was alles nicht funktioniere. Manchmal sehen wir nur noch, was nicht gut ist, sodass wir Gott nicht mehr sehen. Wir danken ihm dann für sein Sorgen in der Anbetung. Und wenn wir dann so vor ihm sind, lasst uns auch hören, was der Geist der Gemeinde sagt. Was möchte Gott unter uns tun? Was ist sein Anliegen? Wofür sollen wir im Glauben weiterhin bitten?